

Geschichte und Entwicklung der Chinesischen Medizin

Die traditionelle Chinesische Medizin entstand im 2.-3. Jh. v. Chr., in der Han-Dynastie. Vorausgegangen ist ihr die Heilkunde der Ahnen, Dämonen und Arzneien (Shang-Periode 16-11 Jh. v. Chr.). Die Chinesische Medizin wurde in einer Zeit geboren, die gut dokumentiert ist. Dies im Gegensatz zur prähistorischen Zeit in Griechenland. Die Entwicklung eines medizinischen Denkens wird im europäischen Raum im 5. Jh. v. Chr. eingeordnet, also zwei Jahrhunderte früher als dies in China der Fall war. Wie oben genannt war es zuerst die Heilkunde, die mit verschiedenen Methoden versuchte den gesunden Körper vor Krankheit zu schützen oder, falls er bereits erkrankt war, zu heilen. Damals wurden die Götter und Ahnen als Verursacher von Krankheiten und Leid gesehen. Mit Gebeten und Opfern wurde um Linderung oder um Heilung von der Krankheit ersucht. Trat keine Heilung ein, wurde der göttliche Zorn als zu gross und der Tod somit als Schicksal interpretiert.

Der eigentliche Ursprung der chinesischen Medizin und der Medizin überhaupt war die Anwendung von Naturgesetzen auf den menschlichen Organismus. Naturgesetze gelten als naturwissenschaftlich und liegen in der Annahme von Gesetzmässigkeiten im gesamten Geschehen des Universums. Die Lehre des Taoismus lehrte die genaue Beobachtung der Natur anhand des Konzeptes Mikro- und Makrokosmos. Auch betonte der Taoismus die Wichtigkeit des Lebens mit der Natur und deren Fluss. Die Beobachtungen wurden theoretisch reflektiert, was eine Stärke des Konfuzianismus darstellte. Das Denken in System der yinyang - Theorie oder den fünf Wandlungsphasen werden dem Konfuzianismus zugeordnet, ebenso wie das Denken in strengen Hierarchien. Auch der Buddhismus prägte die Chinesische Medizin in Verknüpfung mit dem Taoismus.

Warum es gerade im 2.-3. Jh. v. Chr. zu einem Wandel von der bestehenden Dämonenmedizin zur neueren naturwissenschaftlichen Medizin kam, ist vorerst unklar. Dass ein Gebet oder eine Opfergabe eine schwer kranke Person heilte, oder dass es Regen für die Ernte brachte, wurde erlebt und liess den Glauben an höhere Mächte wie Dämonen und Götter rechtfertigen. Die Überzeugung, dass nicht die Willkür von übernatürlichen Mächten, sondern Gesetzmässigkeiten über gesund und krank sein bestimmen, stellte zu dieser Zeit eine grosse Wandlung dar. Die Gesetzmässigkeiten der Natur mussten jedoch über sehr lange Zeit zuerst erkannt werden, und so blieb der Glauben an das Einwirken höherer Mächte. Ein naheliegendes Beispiel für das Erkennen von Gesetzmässigkeiten war die Abfolge von Tag und Nacht und den Jahreszeiten. Diese beiden Beispiele waren für die in der Landwirtschaft aktive Kultur von grosser Bedeutung. Die Bedeutung von Umweltfaktoren wie Kälte und Hitze, Feuchtigkeit und Dürre sowie der Einfluss von Kleinlebewesen wurden in die medizinischen Konzepte integriert. Die Bevölkerung sah die meist unsichtbaren Dämonen manchmal auch in physischer Form, so als Fuchs oder Mensch, häufiger jedoch als Insekt oder Wurm. Die Gesetzmässigkeiten von Tag und Nacht oder den Jahreszeiten waren nicht neu, und weder die Natur noch der Mensch hatte sich zu dieser Zeit grundlegend verändert. Warum hatte man also plötzlich Zweifel am Glauben an die Dämonen und Götter? Die einzige Veränderung in dieser Zeit wird in geänderten gesellschaftspolitischen und national-ökonomischen Strukturen gesehen. Wurde ideologisch der staatliche Organismus in den menschlichen Organismus projiziert?

Zur chinesischen Zivilisation wesentlich beigetragen haben verschiedene Kulturhelden und Legenden. Einerseits die drei Erhabenen sowie die fünf Urkaiser. Zu den Erhabenen gehörten: Fuxi (trad. 2852 v. Chr.), er soll das Buch der Wandlungsphasen geschrieben haben, sowie Shennong (Göttliche Landmann) und Huangdi (der Gelbkaiser). Zusammen galten sie als Erfinder von Ackerbau, der Wasserregulierung, dem Wagenbau, der Töpferkunst, des Seidenfadens und der Schrift. Von den fünf Urkaisern, in der Zeit vor den Dynastien, war der gelbe Kaiser Huangdi der Erste. Er soll die Schrift erfunden haben, was für die spätere Kultureinigung von zentraler Bedeutung war.

Die eigentlichen Ursprünge der Welt werden im chinesischen Volksglauben mit dem Mythen des Riesen Pangu verknüpft. Dieser wurde als Zwerg aus dem Urei geboren. Pangu wuchs im Ei langsam zum Riesen und drückte die Eierschalen immer weiter auseinander bis sie von selbst auseinander brachen. Der Inhalt des Eies zerlegte sich in schwere und leichte Bestandteile. Die Ursprungsenergie floss aus. Die untere Hälfte entsprach der Erde (Yin), die obere Hälfte dem Himmel (Yang). Die Augen von Pangu wurden zu Sonne und Mond, aus seinen Haaren entstanden Gras und Bäume, sein Atem wurde zum Wind, sein Schweiss zum Regen, und die Flöhe auf seiner Haut zu den Vorfahren der Menschen.

Die Frühgeschichte Chinas wird ständig durch neue Ausgrabungsfunden auf chinesischem Boden verständlicher. Die Besiedlung Chinas ist wesentlich älter als fünftausend Jahre. Der von Archäologen 1934 in Zhoukoudian gefundene Peking-Mensch hat vor 500 000 bis 400 000 Jahren gelebt. Neuere Funde in der Provinz Yunnan brachten inzwischen einen noch älteren Menschen zum Vorschein. Im 2. Jahrtausend v. Chr. entstand in Yanshi Erlitou in der Provinz Henan, welche gut organisiert war und bereits eine rationale Herrscherfolgeregelung vollzog, eine Kultur, die zum Kern der chinesischen Zivilisation wurde. Auf ihr basierend folgte die Shang-Kultur.

Shang Kultur (16-11. Jh. v. Chr.)

Zu dieser Zeit entwickelte sich aus verschiedenen neolithischen Kulturen in der nord-chinesischen Ebene eine Bronzekultur. Diese Zeit wurde geprägt von einer eigenen Schrift, der Technik der Metallverarbeitung, dem Pferd und den Streitwagen. Die Menschen nahmen anhand Betrachtungen von tierischen Knochen, Schulterblättern und Schildkrötenpanzer -der sogenannten Orakelschau- mit den königlichen Ahnen in einer anderen Welt Kontakt auf. Die starke Erhitzung der Knochen erzeugte Risse und diente so zur Weissagung oder für Prognosen und anderes. Erste Funde von Orakelknochen sind auf 3400 v. Chr. datiert. Die Beschriftungen dieser Knochen stellen die ältesten schriftlichen Dokumente in chinesischer Sprache dar. Es wurde Ahnenmedizin betrieben. Der Begriff „Wind pathogener Faktor“ (feng xie) wird zum ersten Mal erwähnt und gilt als schlechter Wunsch eines Ahnen.

Zhou-Dynastie (11 Jh. - 256 v. Chr.)

Die Zhou-Dynastie wird in drei Perioden unterteilt: westliche Zhou, Frühling- und Herbstzeit und die Streitende Reiche. Die Trennung der Welt der Götter und der Welt der Ahnen vom Menschen wurde vermehrt diskutiert. Der frühere Gott Shangdi wurde durch den Himmelsbegriff tian ersetzt. Die Idee, das Herrschaftsgebiet des Kaisers umfasse alles unter dem Himmel, und sei eine, von vier Meeren und Barbaren umgebene Insel, wurde durch älteste Urkunden genährt. Der Herrscher wurde als Zentrum der Zivilisation verstanden. Die umliegenden Kulturen passten sich in den mehreren Jahrhunderten an die Zhou an, was eine Standardisierung und Vereinheitlichung schuf, die für die spätere Reichseinigung Voraussetzung war. Die Zhou-Dynastie stellte die längste Dynastie der Geschichte Chinas dar und auch deshalb war sie ein Vorbild für spätere Dynastien. Konfuzius, Philosoph und Begründer des Konfuzianismus, wie auch der Begründer des Taoismus, Chuang Chou, wurde in dieser Dynastie geboren. Die yin-yang und fünf Wandlungsphasen – Theorie wurde entwickelt.

Streitende Reiche (403 – 221 v. Chr.)

Als Folge der Unterwerfung von vorhergehenden Dynastien entstanden viele kleine politische Einheiten.

Es kam zu gewaltreichen Kämpfen und starken Unruhen unter den vielen Staatswesen. In der Folge entwickelten sich immer weniger, dafür grössere Staaten. Am Ende blieb nur noch ein Staat und sein Herrscher übrig. In der sogenannten Frühlings- und Herbst Periode (722 – 481 v. Chr.) könnten mehr als 170 Staaten existiert haben. Bereits um 400 v. Chr. waren es noch etwa ein Dutzend Teilstaaten. Zu Beginn der streitenden Reichen gab es ausser dem Zhou-Staat nur noch sieben grössere Staaten. Der Staat Qin übernahm die Vorherrschaft, womit das chinesische Altertum endete. Nach den jahrelangen Unruhen und Kriegen entstanden die Lehren des Taoismus und Konfuzianismus, mit dem Ziel wieder zum harmonischen Zusammenleben zurückzufinden.



Abb.1 In der Zeit der streitenden Reiche bildeten sich Diplomatie und Staatlichkeit aus

Qin-Dynastie (221 – 206 v. Chr.)

Der Teilstaat Qin gilt als eigentlicher Begründer des chinesischen Kaiserreiches. Es gilt als das Ergebnis, einer jahrhundertlangen Entwicklung und der Beginn des chinesischen Grossreiches. Shihuangdi, der erste Kaiser Chinas, ordnete das Verbrennen von Büchern an, um alten Glauben und alte Philosophien auszurotten, schloss aber Literatur von Agronomie, Medizin und Forstwirtschaft von der Verbrennung aus. Der Staat Qin setzte die Gesetzgebung und Verwaltung effektiv durch, was sich für die Dauerhaftigkeit des folgenden chinesischen Kaiserreiches als entscheidend herausstellte. Die Idee eines politischen Einheitsreiches konnte verwirklicht werden. Shihuangdi organisierte nach vielen hunderten Jahren das Land neu und vereinheitlichte es. Früher waren die Siedlungen der Menschen klein und auf Selbstversorgung eingerichtet. Nun wurden 120 000 Familien in die Hauptstadt des neuen Reiches gebracht. Die Versorgung in solch dichter Bevölkerung konnte nun nur noch mit der Verbreitung von Geldwirtschaft, intensivem Handel und den Ausbau des Transportwesens gewährleistet werden. Angeglihen wurden die Gewichte, Masse, Münzen und Wagenspuren. Landesteile wuchsen zusammen und wurden mit lebenswichtigen Land- und Wasserstrassen verbunden um Handel und Transport sicherzustellen. War man bis anhin der Meinung das Getreide soll regionale Grenzen nicht verlassen, wurde nun der Lebensmittelhandel bewusst angeregt, und es wurden grosse Getreidespeicher errichtet um die Versorgung sicherzustellen.



Abb. 2 Qin Shihuangdi, Erster Kaiser von China (259-210 v. Chr.)

Dieses staatswirtschaftliche System wurde auf die Anschauung des menschlichen Körpers übertragen und so entstand ein Organismus, in dem jedes Organ vom anderen abhängig war. Fünf „Speicher“ (Lunge, Herz, Milz, Leber, Niere) und sechs Verwaltungseinheiten / Paläste (Dünndarm, Dickdarm, Magen, Gallenblase, Harnblase, Dreifach Erwärmer) bildeten damit die Funktionseinheiten des Organismus (Perikard wurde erst später ergänzt). Das Leitbahnsystem durchzog so -analog zu den Wasser- und Landstrassen des Kaiserreiches- den gesamten Körper mit Speichern und Palästen. Neben der bereits älteren Vorstellung der Blutbahnen ergänzte nun das Leit- und Netzbahnsystem das medizinische Denken. Im Jahre 1992 wurde in Sichuan aus einem Grab der Han-Dynastie eine schwarzlackierte Holzfigur mit orangeroten, systematischen Linienzeichnungen ausgegraben. Diese Linien stellen vermutlich die Leitbahnen dar, obwohl die Verläufe nicht mit den antiken Texten übereinstimmten, wie man sie von den Lehrmodellen der Song-Dynastie kennt. Dieser Fund lässt die Annahme zu, dass zuerst die Gefässlehre, und erst später Punkte, bzw. Öffnungen von Ein- und Austritt des Qi auf diesen Leitbahnen entdeckt wurden.

Die Dämonenmedizin wurde weiterhin praktiziert, jedoch nahm die naturwissenschaftliche Chinesische Medizin, welche immer mehr von Konfuzianismus und dem Taoismus geprägt wurde, an Gewichtung zu. Der Taoismus leitet die Gesetzmässigkeiten von der Natur, der Konfuzianismus von der Gesellschaft ab. Beide wenden diese Gesetzmässigkeiten auf die Medizin an. Diese neuen philosophischen Lehren, welche für die Gesundheit ein angemessenes Verhalten voraussetzten, wurden auch politisch, für mehr Ruhe im Staat eingesetzt.

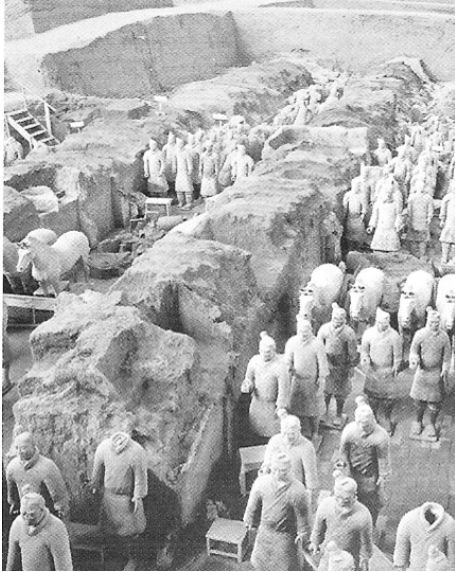


Abb. 3 Die im Jahre 1974 entdeckte unterirdische Terrakotta Soldaten sollten den ersten Kaiser in seiner Grabanlage beschützen. Es finden sich auf einer Fläche von über 20 000 Quadratmeter mehr als 100 Streitwagen, 600 Pferde und 7000 Krieger aus Ton.

Nach den jahrhundertlangen Kriegen und den streitenden Reichen erkannten die damaligen Philosophen die Notwendigkeit von Ordnung in der Gesellschaft. Die Menschen mussten wieder auf den richtigen Weg geführt werden. Der Weg, auch das Dao genannt, galt als Inbegriff für Ordnung. Der Konfuzianismus lehrte, dass der einzelne Mensch die Wichtigkeit seines Handelns für das Wohlergehen der gesamten Gesellschaft erkennen muss. „Dieses Leiden (des Konfuzius) an Unordnung und der daraus resultierende Versuch, die Welt wieder in Ordnung zu bringen, zwangen zum Entwurf von Regulierungsstrategien ... So formierte sich mit der Lehre des Konfuzius das erste argumentative Konzept menschlichen Zusammenlebens welches die Geschichte Chinas hervorbrachte ...“ 1

Han-Dynastie (206 v. Chr.-220 n. Chr.)

Die Han-Dynastie wurde zur allgemeinen Blütezeit und so konnte sich die Geschichtsschreibung, die Wissenschaften und die Chinesische Medizin stark entwickeln. Die Bildungselite wandte sich dem Berechenbaren zu, und sah das unberechenbare Wirken der Dämonen immer mehr als unwahrscheinlich. Wang Chong (27-97 n. Chr.) betonte den Zusammenhang zwischen den Gezeiten und dem Mondumfang und widersprach so der Meinung, Ebbe und Flut sei ein von Geister beeinflusstes Phänomen.

Die Entwicklung der Chinesischen Medizin in den folgenden Jahrhunderten ist komplex und wählte verschiedene Richtungen, welche meist auf den klassischen Grundlagewerke basierten, aber unterschiedlich interpretiert wurden. Folglich existieren verschiedene Schulen der Chinesischen Medizin. Die Reformmassnahmen der Qin-Dynastie, die Standardisierungen von Massen und Gewichten, sowie die einheitliche Schrift zeigten in dieser Dynastie ihre Wirkung. Papier sowie Porzellan und andere Erfindungen wurden erstmals verbreitet. Eine kaiserliche Akademie sowie Staatsprüfungen wurden die Basis für eine professionelle Bürokratie und Verwaltung. Der Konfuzianismus setzte sich im 2. Jh. v. Chr. als Staatsdoktrin durch. Zu dieser Zeit gab es nicht nur innerhalb des Konfuzianismus verschiedene Strömungen, sondern auch in anderen Lehren, wie dem Taoismus. Über die Seidenstrasse (122. v. Chr.), die Burmastrasse (115 v. Chr.) und auf dem Seeweg trat das chinesische Reich mit dem Iran, Indien, Südostasien und dem Mittelmeer in Verbindung. Vorstellungen der Lehre Buddhas waren zu dieser Zeit erstmals auf dem Seeweg und über die Handelsroute der Seidenstrasse nach China gekommen.

Ausgrabungen ergaben, dass in der heutigen Provinz Hunan 167 v. Chr. eine adelige Familie bestattet wurde. Neben Landkarten und Musikinstrumenten wurden den Verstorbenen auch 15 heilkundliche Texte mitgegeben. In den bekannten und so genannten Mawangdui Schriften ist das gesamte Spektrum an Therapieverfahren der Chinesischen Medizin mit Ausnahme der Akupunktur genannt. So waren dies Moxibustion, Kompressen, Räuchern, medizinische Bäder, Kleinchirurgie,

Beschwörungen, magisch-rituelle Bewegungen, Massagen und Schröpfen. Neben magisch dämonenorientierte Inhalten, gibt es jedoch auch eine -von der pharmazeutischen Seite betrachtete anspruchsvolle Rezeptkunde. Die Ursachen für Krankheiten sah man zu dieser Zeit in Geistern und Dämonen oder in Kleinstlebewesen sowie in Würmern.

Die sichtbaren Blutbahnen unter der Haut wurden bis anhin bei Fülle mit Mikroaderlass und bei Leere mit Hitzeführung behandelt, und sie waren bereits längere Zeit Zentrum von Diagnose und Therapie. Neben Blut wurde das in den Leitbahnen fließende sogenannte Qi (als „Dampf“ und „Lebensmittel“ vom chinesischen Schriftzeichen übersetzt) als lebenswichtig anerkannt. Für dessen Therapie wurde eine feine Nadel im Gegensatz zum spitzen Aderlassstein eingesetzt. Die Nutzung der Nadel als Therapeutikum wurde erstmalig 90 Jahre v. Chr. in der Doppelbiographie des Wanderarztes Bian Que und des Kornspeicherverwalters Chunyu Yi im Shi Ji beschrieben. Nicht klar ist, ob damals verschiedene Akupunkturpunkte oder das Leitbahnennetz bekannt waren.

Grosse Meister der Medizin dieser Zeit waren: Shun-yü Yi (Shantung), Chang Chung-ching und Hua T'o. Shun-yü Yi veröffentlichte 25 Beobachtungsberichte, welche logisch abgefasst waren und Anamnese, klinische Untersuchung, Diagnose, Prognose, Behandlung und weiteres umfassten. Chang Chung-ching, ist der Begründer der Symptomatologie und der chinesischen Therapie. Er machte als Erster einen Unterschied zwischen den Symptomen yang und den Symptomen yin und er ist der Verfasser des grossen Werkes: Shang-han lun, einer Abhandlung über die durch Kälte verursachten Krankheiten. Hua T'o war der grosse Chirurg dieser Epoche. Entdeckungen betreffend Anästhesiemethoden sowie diverse Arten von Eingriffen am Körper gehören dazu. Laparotomien (Bauchschnitt), Transplantationen von Organen und Darmresektionen sollen unter anderem unter der Anästhesie mit indischem Hanf vorgenommen worden sein, sind aber wegen fehlenden Instrumenten wenig glaubwürdig.

¹Zitat von Ralf Moritz, Was ist Medizin? (2003) Paul Unschuld, S.29

Die vier Untersuchungsmethoden (Beobachten, Hören und Riechen, Befragen und Ertasten) erscheinen in der Biographie des legendären Wanderarztes Bian Que (Shi Ji, Historische Aufzeichnungen) und sind ebenfalls in der Han-Dynastie beschrieben worden. Huang-fu und Wang Shu-he waren zwei weitere einflussreiche Ärzte dieser Epoche. Ihre bekannten Werke werden in der folgenden Dynastie aufgeführt.

Die Ursprünge der traditionellen Chinesischen Medizin finden sich wie auch deren klassischen Werke in der Han-Dynastie:

- Huang Di Nei Jing: der Klassiker des gelben Kaisers, Grundlagenwerk der Chinesischen Medizin mit Gültigkeit bis heute. 300 beschriebene Akupunkturpunkte. Grundlegende Konzepte zur Anatomie, Physiologie, Ätiologie, Pathologie und Diagnostik sowie deren Behandlung sind enthalten. Äussere Faktoren (klimatische), wie auch innere (Emotionen) sind in der Krankheitsentstehung beschrieben. Ebenso die Tatsache, dass die Umwelt, bzw. das Leben in ihr, die Gesundheit mit bestimmen. Die ältesten Teile reichen bis ins 5.-3.- Jh. v. Chr. zurück (Streitende Reiche). Dieses Werk umfasst das Su-wen (einfache Fragen), der Legende nach abgehandelt zwischen dem gelben Kaiser und seinen Minister, hauptsächlich Chi-Po, sowie dem Ling-shu, der klassischen Darstellung der Akupunktur. Das Su-wen ist eher der Theorie, das Ling-shu der Praxis zugeschrieben. Nichts, so die Lehre des Nei Jing und der traditionellen Chinesischen Medizin, steht für sich allein, sondern alles ist immer in einer wechselseitigen Beziehung zu allem anderen, und dies unterliegt einem ständigen Prozess des Wandels.
- Nan Jing: Klassiker der Schwierigkeiten, als Grundlage für Puls Diagnostik und Akupunktur, bestehend aus 81 Kommentaren zu schwierigen Abschnitten des Nei Jing.
- Shang Han Lun: das Buch der durch Kälte verursachten Schäden, von Zhang Zhong-jing.
- Shen Nong Ben Cao (Materia Medica vom Gott des Ackerbaus, beschreibt bereits 365 verschiedene, pflanzliche, mineralische und auch tierische Arzneien. Diese werden in

verschiedene Klassen eingeteilt. Die oberste Klasse fördert die Langlebigkeit, die unterste wird für die Behandlung von Krankheiten eingesetzt.

- Jin-gui Yao-lue Fang Lun (wichtige Verordnungen aus dem goldenen Schrein) von Zhang Zhong-jing. Die jetzige Standardausgabe wurde von Lin Yi in der frühen Song-Dynastie zusammengestellt. Verschiedene Themen wie innere und gynäkologische Krankheiten, Notfälle, Diätvorschriften werden behandelt.

Jin-Dynastie (220-420 n. Chr.)

In der Zeit des Verfalls von Herrschaftsstrukturen entstanden vermehrt religiös-soziale Bewegungen. In den Berichten ist von „dämonenhaften Rebellen“ die Rede. Sie forderten einen neuen Herrscher und somit auch einen Dynastienwechsel. Es kam zu Krieg und Unruhen.

Süd & Nördliche Dynastie (420-589 n. Chr.)

Seit Ende des 3. Jh. n. Chr. verbreitete sich der Buddhismus zunehmend und erfasste grössere Teile der chinesischen Bevölkerung. Obwohl der Buddhismus stark mit der indischen Medizin verbunden ist, beeinflusste er die Chinesische Medizin wenig. Grund dafür sind Übersetzungsschwierigkeiten und ein grundsätzlich anderes Denken. Die Buddhisten praktizierten in zahlreichen Klöstern und Mönchsgemeinden Chinesische Medizin und trugen so zur Verbreitung dieser bei. Der Pulsklassiker Mai Jing von Wang Shu-he entstand, mit Beschreibung von 24 Pulsarten und ihren Bedeutungen im Bezug auf Organe, Leitbahnen, Krankheiten, Behandlung und Prognose. Ein weiteres Werk stellt das von Huang-fu geschriebene Zhen-jiu Jia-yi Jing (Systematischer Klassiker der Akupunktur) dar, mit Informationen über Physiologie, Pathologie, Diagnose, Leitbahnen, Reizpunkte und Akupunkturbehandlung. Während der späteren südlichen & nördlichen Dynastie entstand das Werk Liu Juan-zi Gui-yi Fang (Verordnungen, die der Geist des Liu Juan-zi hinterliess) welches als ältestes, noch existierendes Buch, zum Thema äussere Krankheiten gilt. Es thematisiert Traumen, Abszesse, Hautausschläge und Karbunkel, sowie antiseptische Techniken für kleine Operationen.

Sui & Tang Dynastie (590-906 n. Chr.)

Die Sui-Dynastie stellte eine sehr kurze Dynastie dar. Mit dem Bau des „grossen Kanals“ wurde eine Wasserstrasse gegründet, welche China von Nord bis Süd, insbesondere in der Osthälfte durchzog und damit zum Grundstein für Handel und Kommunikation wurde. In der frühen Tang-Zeit setzten sich die Unruhen weiter, jedoch kam es auch zur einer inneren Konsolidierung.

Der spätere Kaiser Gaozu leitete eine Reorganisation der Verwaltung ein und teilte sein Reichsgebiet in zehn Grossregionen, denen Verwaltungs-, Finanz- und Justizinspektoren zugeordnet wurden. Die Errichtung von Akademien und höheren Schulen und dem damit verbundenen Bildungssystem führte zusammen mit Staatsprüfungen zu einer Veränderung in der Elite. Im Jahre 846 n. Chr. wurde der Buddhismus zur landesweiten Verfolgung ausgesetzt. Er galt -wie später auch der Taoismus- als Lehre ausländischen Ursprungs. Dies wurde beim Taoismus vor allem darin gesehen, dass Randgebiete der chinesischen Kultur dem Taoismus Rückhalt gaben. Zudem war man der Meinung, der Taoismus habe in der Han-Zeit nur durch Integration buddhistischer Elemente Bestand gehabt. Einige vermuteten den Ursprung des Taoismus in Tibet.

Zu dieser Zeit lebte auch der als „Medizingott“ verehrte Arzt Sun Simiao (581-682 n. Chr.). Unschuld P. schreibt über ihn: „Sun Simiao ist eine der interessantesten, wenn nicht die interessanteste Figur in der Geschichte der Chinesischen Medizin.“² Er ist Autor verschiedener Bücher über Arzneimitteltherapie und Akupunktur. Das umfassende 30-bändige Werk Beiji Qianjin Yaofang (Rezepturen für Notfälle, die tausend Goldstücke Wert sind) mit 4500 Rezepturen sowie einer allgemeinen Abhandlung zu Akupunktur, Moxibustion, Massage, Ernährung und körperliche Übungen wurde später zur ersten Enzyklopädie der klinischen Praxis ernannt. Das Werk thematisiert vor allem

auch die Behandlung von Frauen (mit Schwangerschaft, postpartum Erkrankungen) und Kindern. Später erschien das ergänzende Werk Qianjin Yifang, welches insbesondere Volksheilmittel beschreibt und mit 800 medizinischen Substanzen als Materia Medica eingesetzt wurde. Seine umfangreichen Rezeptursammlungen haben ihren Einfluss bis heute bewahrt. Sun Simiao war bekannt für sein Interesse an der Identifikation und Zubereitung von Kräutern sowie an der Entwicklung von Prinzipien. Sun Simiao war auch als Chirurg tätig und soll erkannt haben, dass Seetang (enthält Jod) und die Schilddrüse von Hirschen und Schafen beim Kropfleiden hilft. Die Leber von Ochsen und Schafen (enthält Vitamin A) bei Nachtblindheit Linderung verschafft, und Beriberi mit ungeschältem Reis (Schale enthält B-Vitamine) zu therapieren ist. Sun Simiao zeichnete als Erster die modernen Leitbahnen - Poster. Auch wird ihm zugesagt, dass er sich als erster mit der Ethik und deren Probleme in der Medizin auseinandersetzte. Seiner Meinung nach sollten alle Menschen, unabhängig ihrer Stellung, ihres Reichtums, ihres Alters oder ihrer Schönheit behandelt werden. Die Ärzte sollen sich, so Sun Simiao, vor der Beeinflussung durch Belohnung und Ruhm hüten. Er lehnte dreimal eine offizielle Position am kaiserlichen Hof ab, die ihm von Kaisern angeboten wurde und zog es vor, die Landbevölkerung zu behandeln. Sun Simiao war taoistisch ausgerichtet und gilt als einer der letzten grossen Ärzte, welcher die taoistische Geistermedizin praktizierte. Sein hohes Alter wurde seiner alchemistischen Praxis zugeschrieben (viele seiner alchemistischen Rezepturen enthielten metallische Substanzen, z.B. Zinnober). Die beschriebene lange unveränderte Erscheinung Sun Simiaos nach seinem Tod wird mit der spekulativen Einnahme von Quecksilber- und Arsenlösungen in Verbindung gebracht.

Ein weiteres Werk dieser Zeit ist das Zhu Bing Yuan-hou Lun (über den Ursprung von Krankheitssymptomen) von Chao Yuan-fang, welches 1720 Krankheiten unter 67 Überschriften beschreibt und das von Zan Yin geschriebene Jiang-xiao Chan-bao (der Schatz, der das Versiegen der Menstruation erzeugt), welches das älteste Buch zum Thema Geburtshilfe darstellt. Es ist unterteilt in die Themen Schwangerschaft, Wehen und Entbindung.

Fünf Dynastien (906-960 n. Chr.)

Diese Epoche wurde gezeichnet durch Chaos und Krieg. Im Wai-tai Bi-yao von Wang Tao findet sich eine Zusammenstellung des medizinischen Wissens dieser Periode und beinhaltet über 6000 Rezepte. Das Li-shang Xu duan Mi-fang (Geheime Methoden zum Verständnis von Traumen und Behandlung von Brüchen) von Lin Dao-ren stellt das älteste erhaltene Werk zum Thema Wiedereinrichten von Knochen dar.

Song-Dynastie (960 – 1279 n. Chr.)

Mit der Song Dynastie begann die Zeit endgültiger Durchsetzung bürokratischer Verwaltung sowie der Beamtenrekrutierung. Orientierungen in Grundsatzfragen zur Politik, zur Philosophie und zur Literatur fanden statt. Eine bis dahin nicht erreichte wirtschaftliche Blüte, Gestaltung neuer Märkte und Städtebildung prägten diese Zeit.

Seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. war die Papierherstellung soweit entwickelt, dass grosse Textmengen sowie Überlieferungen verbreitet werden konnten. Die Kultur vor allem auch in der Kommunikation und ihm Bildungswesen wurden dadurch geprägt. Dem Konfuzianismus wird durch die Verbindung mit Elementen vom Buddhismus und Taoismus zu neuem Aufschwung verholfen (Neo-Konfuzianismus). Der Buddhismus blüht nach dem Rückschlag in der Tang -Dynastie erneut auf. Mit Xiao-er Yao-sheng Zhi-jue von Qian Qi entstand ein Werk über Disharmoniemuster und Arzneimittel in der Kinderheilkunde. You-you Xin-shu von Liu Fang-ming befasste sich ebenfalls mit Kinderkrankheiten und deren Ursachen. Das Fu-ren Da-quan Liang-fang (das komplette Buch guter Verordnungen für Frauen) von Chen Zi-ming bespricht in 260 Abschnitten weibliche Gesundheitsprobleme mit Verordnungen und Fallstudien.

Jin-Yuan Periode (1115-1368 n. Chr.)

Die Mongolen, sie hatten vor dem 12. Jh. n. Chr. in Zentralasien keine grosse Rolle gespielt, traten mit ihrem Heerführer Tschingis Khan (ca. 1160-1227 n. Chr.) in den Vordergrund. Ihm gelang es, ein Weltreich über ganz Eurasien zu errichten. Neben dem militärischen Erfolg, war es der eingesetzte Gesetzeskanon, welcher Tschingis Khan Genialität nachsprechen liessen. Nach der Eroberung Chinas und der Ausdehnung der Mongolenherrschaft reichte diese weit in den Westen Eurasiens und bis in den Fernen Osten und nach Russland. Die Mongolenherrschaft führte zu einem verbesserten Kulturaustausch zwischen Ost und West.

Es kommt zu einer wichtigen Entwicklungsphase der Medizin mit grosser Spezialisierung. Auch eine erste unabhängige medizinische Universität wird gegründet.

Vier Meister der Jin-Yuan Periode:

- Liu-Wan-su (1110-1200): Gründer der Schule des Kühlens, diente später für das Wen Bing Lun (das Buch der warmen Krankheiten)
- Zhang Cong – zheng (1156-1228): Gründer der Schule der Attacke
- Li Dong-yuan (1180-1251): Gründer der Schule der Stärkung der Erde und Autor des Pi Wei Lun (Buch über Milz und Magen)
- Zhu Dan-xi (1281-1358): Gründer der Schule der Stärkung von Yin Ergänzend erscheint ein Buch, welches sich ausschliesslich der Zunge widmet, von Dr. Ao. Es beschreibt 36 Zungentypen und ihre klinische Bedeutung.

Ming-Dynastie (1368 – 1643 n. Chr.)

Wiederkehrende Konflikte unter der mongolischen Herrschern, die mangelnde Fähigkeit das Reich auf Dauer zu verwalten, ein wirtschaftlicher Zusammenbruch und Aufstand Bewegungen führten zum Untergang der Mongolenherrschaft. Jedoch stellten die Mongolen im Norden Chinas weiterhin einen Machtfaktor dar, mit welchem sich die Ming -Dynastie auseinandersetzen musste. In der Zeit zwischen der ersten Reichseinigung im Jahre 221 v. Chr. bis zum Ende der Song-Dynastie im Jahre 1279 n. Chr. war China fast die Hälfte der Zeit nicht geeint, sondern politisch von verschiedenen Herrschern regiert. Danach blieb es die meiste Zeit geeint. Der damalige Kaiser Hongwu (Zhu Yuanzhang, 1328 -1398) gilt als einer der grossen Kaiser, denn er brachte das Heer wieder unter zivile Kontrolle, griff das Erbe der Song- und Mongolenzeit auf und knüpfte die Ming-Zeit an die Song-Zeit an. Zu dieser Zeit wurde die grosse Mauer ausgebaut und erlangte erst dadurch grössere Bedeutung. Die Chinesen wollten sich vermehrt von der Aussenwelt abgrenzen. Dies bewirkte vielleicht das Gegenteil, denn die nomadischen Völker waren auf den Austausch im Ackerbau angewiesen. Das Buch Ben-cao Gang-mu (das grosse Arzneibuch) von Li Shi-zhen, beschreibt Gattung, Aussehen, Geruch, Geschmack, Herkunftsgebiet, Anbau und Ernte, Zubereitung, Gebrauch und Zusammensetzung von 1892 Arzneimitteln. Zhen-jiu Da cheng (Das grosse Handbuch der Akupunktur und Moxibustion) von Yang Ji-zho stellt eine Verbindung zwischen der Akupunktur und Moxibustion

her. Bin-hu Mai-xue (Die Pulsstudien des Seeuferherren) von Li Sh-zhen beschreib 27 Pulsformen in Versform.

Jesuitische Missionare aus Portugal versuchten seit Beginn des 16. Jahrhundert in Ostasien Kontakt aufzubauen, jedoch hatte die chinesische Behörde kein Interesse. Erst 1549 n. Chr. durften die Missionare in Japan Missionsstationen aufbauen. In Folge praktizierten portugiesische Ärzte mit japanischen Ärzten in Spitälern.

Die früheste heute bekannte Nachricht über Akupunktur und Moxibustion von Ostasien nach Europa wurde in einem Brief eines portugiesischen Paters an einen Abt in Coimbra gesandt. Bereits im Jahre 1612 n. Chr. untersagte Visitator Francisco Pasio jedoch den Austausch und die Anwendung fernöstlicher Heilkunde.

Qing-Dynastie (1644 – 1911 n. Chr)

Als Aufständische 1644 n. Chr. die Hauptstadt der Ming Dynastie eingenommen hatten, war es schlussendlich das im Nordosten Chinas lebende Volk der Mandschu, welches sich durchsetzte. Zu den Truppenverbänden der Mandschu gehörten inzwischen auch Mongolen sowie die chinesische Grenzbevölkerung. Sie teilten das Reich unter sich auf und stellten wieder Ordnung her. Die Eroberung von ganz China durch die Mandschu-Truppen dauerte mehrere Jahrzehnte, erreichte im Jahre 1759 n. Chr. aber seine grösste Ausdehnung. In der späten Ming- und der frühen Qing Dynastie kam es, unter anderem auch durch eine portugiesische Delegation, zu einem vermehrten Kontakt zwischen Europa und dem fernen Osten. Nicht nur Waren sondern auch Ideologien wurden ausgetauscht. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert setzte sich China erstmals vertieft mit den Einflüssen Europas auseinander. Bis in die Han-Zeit sind Beziehungen zwischen China und dem Mittelmeerraum zurückzuverfolgen. Besuche von katholischen Gesandten sowie der Reisebericht von Marco Polo stammt aus der Zeit der Mongolenherrschaft. Die Mandschu Herrscher kehrten zur Ideologie des Konfuzianismus zurück.

Im 19. Jahrhundert wurde China immer stärker fremdbestimmt. Aufstände und wirtschaftliche Schwierigkeiten sowie die als demütigend empfundenen Verträge mit imperialistischen Kolonialmächten machten der Mandschu Regierung zu schaffen. Nach der Niederlage Chinas im chinesisch-japanischen Krieg 1894/1895 gegenüber Japan wurde den Chinesen klar, dass die bisherigen Bemühungen zur Stärkung ihrer eigenen Herrschaft nicht ausreichten. Durch westliche Ideologien wurde Kritik an der alten Medizin laut und so schrieben berühmte Ärzte über die Fehler in der Chinesischen Medizin. Teils rieten sie zur Integration westlicher Medizin in chinesische Medizin.

Das Werk Wen-re Lun (Besprechung der warmen Krankheiten) vom Autor Ye Tian-shi, verfeinert das Konzept der Behandlung von Hitzekrankheiten (Ming Dynastie) und erläutert die vier Phasen akuter Fieberkrankheiten. Xue-zheng Lun (Diskussion der Blutmuster) von Tang Zong-hai beschreibt die Beziehung zwischen Qi und Blut sowie Mechanismen und Behandlung von Blutdisharmonien.

Die europäische Entwicklung der Akupunktur

Während den Anfängen der modernen europäischen Medizin im 18. und frühen 19. Jh. konnte sich die Chinesische Medizin trotz zahlreicher anerkannter Mediziner nicht durchsetzen. Hingegen blühte die Chinesische Medizin in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert parallel zur hochentwickelten westlichen Medizin auf.

Der dänische Arzt Jakob de Bondt (1581-1631) veröffentlichte, nach längerem Aufenthalt in Batavia auf Java (Indonesien), 1658 ein sechsbändiges Werk namens *Historia naturalis et medicae Indiae orientalis*. Beschrieben wurden Einzelheiten der von den Japaner praktizierten Medizin mit Nadeln. Dem Werk folgten Weitere von europäischen Autoren, welche über die asiatische Heilkunst schrieben.

Der Chirurg Isaac Titsingh, welcher ebenfalls mehrere Jahre in Ostasien arbeitete (1794), vertiefte sich mehr als seine Vorgänger in der fremden Medizin. So vermochte die von ihm präsentierte Akupunkturpuppe mit der Beschreibung im medizinischen Zusammenhang zu Beginn des 19. Jahrhunderts neue Aufmerksamkeit zu schaffen. Einige Ärzte vermuteten die Wirkung der Nadeltherapie in elektrischen Körperströmen. Bereits 1774 empfahl Francois Dujardin in seiner Geschichte der Chirurgie die Anwendung von Nadeln an schmerzenden Körperstellen. Mit unterschiedlichsten, teils grausamen Experimenten mit Strom, wurde die Akupunktur erkundet, und zu verstehen versucht. Schlussendlich wurde die Linderung von Schmerzen als die sinnvollste Anwendung der Nadeln gesehen. Das mehrbändige Werk die chinesische Medizin des im Jahre 1879 geborenen Franzosen George Soulié de Morant gilt als wesentliche Grundlage für die gegenwärtige Aufnahme der Akupunktur im Westen. Allein in Frankreich hielt das Interesse, unter anderem durch Informationen der französischen Kolonien in Indochina, an Akupunktur an. Die Werke von Soulié de Morant gelten als beeindruckendsten Beitrag eines westlichen Autors, vor allem in der Darstellung der Theorie und Klinik der Akupunktur. Soulié de Morant hatte Kenntnisse in chinesischer Sprache und wurde während seinen Aufhalten in China von den besten Ärzten gelehrt und fand wie kein anderer Europäer Zugang zu den besten Kreisen der chinesischen Gesellschaft. Er erhielt den höchsten zivilen Orden der chinesischen Regierung, und erntete Hochachtung für seine therapeutischen Leistungen. Er verfasste weiterhin mehrere Bücher und beschrieb die funktionellen Probleme als primäres Einsatzgebiet der Akupunktur.

Soulié de Morant führte die Übersetzung Energie für den chinesischen Begriff Qi sowie den westlichen Begriff Meridian für die Bezeichnungen der Leitbahnen im Westen ein. Sinologe und Medizinhistoriker P. Unschuld nennt vor allem den gewandelten Zeitgeist sowie die Überzeugungskraft des chinesischen Medizinsystems, die chinesische Vorstellung vom Körper und der Behandlung des Krank sein inklusive Qi als Grund für die heutige Begeisterung und Akzeptanz der Akupunktur. Erst danach tragen die klinischen Erfolge dazu bei, so Unschuld P. 1971 berichtete James Reston, ein Journalist, auf der ersten Seite der New York Times, wie ihm der Schmerz im Anschluss auf eine Blindarmnotoperation mit Akupunktur genommen wurde. Der Journalist begleitete die amerikanische Tischtennismannschaft während des historischen Besuchs in der VR China. Diese Meldung wurde im ganzen Westen übernommen und löste allgemeine Aufmerksamkeit aus. In Folge reisten amerikanische Ärzte und 1972 Richard Nixon nach China, um ihr Interesse zu stillen. Dieses galt zuerst vor allem der schmerzstillenden Wirkung der Akupunktur bei Operationen. Ende der siebziger Jahre, nach der Kulturrevolution, nahm das Interesse an dieser spezifischen Anwendung der Akupunktur ab, da sie in Wahrheit unbefriedigend war, statt dessen erreichte der allgemeine Gebrauch von Akupunktur neue Aufmerksamkeit. Die ersten wissenschaftlichen Studien erklärten die schmerzlindernde Wirkung der Akupunktur durch körpereigene, schmerzstillende Stoffe im Zentralnervensystem. Eine Entdeckung, welche es auch den westlichen Mediziner ermöglichte über die Akupunktur zu diskutieren ohne ihren Ruf zu schädigen.

Republik China (1911-1949 n. Chr.)

Seit Ende des 18. Jahrhundert war die Mandschu Dynastie von Unruhen gezeichnet. Neben mehreren Bürgerkriegen war das Reich auch Angriffskriegen (Opiumkrieg, Besetzung durch Japaner) ausgesetzt. Zwischen 1900 und 1949 sind nach Schätzungen Millionen chinesische Zivilisten durch politische Verfolgung, Krieg und Revolution, Hungernöte und Naturkatastrophen gestorben. Unter dem Führer Sun Yatsen (Vater der Nation), kam es 1911 zur Revolution und der Gründung der Republik China. Sun Yatsen hatte aus dem Exil ein Programm, die drei Volkprinzipien, mitgebracht, welches er während eines Europaaufenthaltes entwickelt hatte. Es handelte sich um antiimperialistischen Nationalismus, Demokratie und Sozialismus. Primäres Ziel war die Errichtung der Republik, weiter die Vertreibung der Barbaren (Mandschu Dynastie), die Errichtung des chinesischen Nationalstaates unter dem Leitsatz „China ist das China der Chinesen“ und um eine Neuverteilung des Grundbesitzes. Die Epoche zwischen 1911 bis 1949 gilt als eine der bewegtesten der chinesischen Geschichte überhaupt. Der Austausch Chinas mit der Aussenwelt, sowie das Einwirken fremder Mächte und

deren neue Ideen hatten seit Anfang dem 20. Jh. die politischen Änderungen in China massgeblich beeinflusst.

Die Republik war nur von kurzer Dauer. Einerseits war die enge Verbindung mit den Vertretern der vorher gehenden Phase (Yuan Shikai) nicht förderlich, andererseits kam die Regierung mit dem Einwirken der imperialistischen Mächte nicht zurecht. Im Jahre 1921 kam es zur Gründung der Kommunistischen Partei. Als einer der Gründer ging Mao Zedong (1893-1976) hervor. Die republikanische wie auch die kommunistische Partei verfolgten die Einheit Chinas als ihr Ziel. Nach dem Tode Sun Yatsens, Führer der Nationalisten, verschärfte sich das Verhältnis zwischen den Kommunisten und den Republikanern. Nach einem Angriff der Nationalisten auf Shanghaier Gewerkschaften und Kommunisten 1927 kam es zum Bruch der beiden politischen Strömungen. In der folgenden Zeit zeigten sich die politischen und moralischen Vorteile der Kommunisten. Auf dem „langen Marsch“ mit Mao Zedong durchquerte die rote Armee (Volksbefreiungsarmee) innerhalb eines Jahres für Propaganda mehrere Provinzen. Sie fanden die Unterstützung der Bevölkerung und der Marsch stellte sich aus politischer Sicht als bedeutungsvoll heraus. Mit Hilfe der Sowjetunion eroberte die rote Armee die Mandschurei und übernahm die Kontrolle über Nordchina. Die traditionelle Chinesische Medizin wurde unter den westlichen Ideologien, welche die chinesische Republik beherrschten, als „Überbleibsel der feudalen Zeit“ bezeichnet. Nur mit grossem Protest seitens der Ärzte und dem Volk konnte ein Verbot der TCM verhindert werden (1929).

Volksrepublik China (1949-heute)

Am 1. Oktober 1949 rief Mao Zedong als Vorsitzender der neuen Regierung die Volksrepublik aus. 1958 – 1961 wurde mit dem „grossen Sprung nach vorn“ versucht die Produktivität der Landwirtschaft zu steigern, um den Weg zur endgültigen kommunistischen Gesellschaft zu beschleunigen. Durch die vorherrschende kommunistische Partei erlebte die TCM ein Wiederaufleben. Mao Zedong wollte die Chinesische Medizin nun besser erforschen und verbessern indem er in den fünfziger Jahren Universitäten, geleitet von den besten Ärzten Chinas, gründete. Mao Zedong wollte die TCM modernisieren und mit der Westlichen ergänzen.

Die ländliche Bevölkerung wurde in sogenannte „Volkskommunen“ zusammengefasst und unterlag nach militärischen Prinzipien organisierten Grosskollektiven. Jedoch bewirkte diese Massnahme das Gegenteil des Gewollten. In der Bevölkerung kam es zur Überbelastung und es folgte ein Produktionsrückgang in Landwirtschaft und Industrie. Zwischen 1960-1962 starben etwa 30 Millionen Menschen an Hunger, als Folge einer durch Fehlplanung und durch Naturkatastrophen verursachter Unterversorgung. Zwischen 1947 und 1987 soll zudem über 35 Millionen Opfer in Folge kommunistischer Verfolgung gegeben haben.

Aufgrund dieser grossen Fehlleistung befand sich das Ansehen des Staates und der Partei danach auf dem Tiefpunkt. Die Kulturrevolution unter Mao Zedong begann 1966 und diente dazu die eigene Machtposition innerhalb der Partei zu stärken. Mao Zedong schloss Schulen und Universitäten -auch solche der TCM- und schickte Millionen von Menschen, darunter auch die besten Ärzte, aufs Land. Aberglauben und Feudalismus (in Agrargesellschaften übliche, auf Grundbesitz beruhende hierarchisch aufgebaute Herrschaftsform) sollten verschwinden und damit auch endgültig die traditionelle Chinesische Medizin. Nach der Revolution entstand eine Gesundheitskrise und so wurden junge Menschen nach kurzen Akupunkturkursen als sogenannte Barfuss - Ärzte aufs Land geschickt umso das Gesundheitswesen zu unterstützen. Mao Zedong starb 1976 und mit ihm für viele Chinesen und die Welt ein Mann, der für die Wiederauferstehung Chinas stand. In den siebziger Jahren wurden wieder TCM Universitäten eröffnet, gleichzeitig wurden Textbücher geschrieben und die Bildung standardisiert. In den achtziger Jahren wurde die bis heute gültige drei-Pfade-Politik eingeschlagen in welcher die Chinesische Medizin, die westliche Medizin und deren Kombination als drei Medizinsysteme betrachtet und genutzt werden. Das heutige Studium der TCM in China beinhaltet auch westliche Medizin und so ist im modernen China die TCM stärker mit der westlichen Medizin verbunden als anderswo.

9. Literaturverzeichnis

Ackerknecht, E. (1992), Geschichte der Medizin. 7. Auflage Murken A. Stuttgart: Enke Verlag
Adler, A. Joseph. (2007). Chinesische Religionen. 1. Auflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder
Becker, S. Geschichte der Chinesischen Medizin. Erweiterte Zeittafel: Unterrichtskript
Clavey, S. (2004). Die Körperflüssigkeiten in der Chinesischen Medizin. 2. Auflage. Kötzing/ Bayer:

Verlag für Ganzheitliche Medizin Dr. Erich Wühr GmbH

Darga, M. (2001). Taoismus. München/Kreuzlingen: Heinrich Hugendubel Verlag

Darga, M. (2001). Konfuzius, München/Kreuzlingen: Heinrich Hugendubel Verlag

Dharmananda, S. (2004). Sun Simiao. Deutsche Übersetzung in ZTCM 1/2004. Edition Lingdao

Hell, R. (2002). Der Säftebegriff. In den Schriften Thomas Sydenhams. Dissertation zur Erlangung des

Doktorgrades der Zahnheilkunde. Tübingen: Medizinische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität

Huard, P. und Wong, M. (1968). Falkenberg, H., Fassman, K. (Hrsg.). Chinesische Medizin. München: Kindler Verlag GmbH, Universitäts- Bibliothek

Jung, C. G. (1968). Der Mensch und seine Symbole. Düsseldorf: Patmos Verlag GmbH & Co. KG,

Walter Verlag

Kaptchuk, Ted J. (2007). Das grosse Buch der chinesischen Medizin. 2. Auflage. Frankfurt am Main:

S. Fischer Verlag GmbH

Maciocia, G. (1997). Die Grundlagen der chinesischen Medizin. Kötzing/Bayer: Verlag für Ganzheitliche Medizin Dr. Erich Wühr GmbH

Lorenzen, U. (2006). Das Vierer-Schema der antiken Säftelehre und das Fünfer-Schema der

chinesischen Lehre von den Wandlungsphasen in der Periode vor der Zeitwende. Ein historischer Vergleich. Arbeit zur Erlangung des Grades eines Magisters Artium (M.A.) der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Porkert, M. (1982). Die chinesische Medizin. 1. Auflage. Düsseldorf und Wien: Econ Verlag GmbH

Porter, R. (2003). Die Kunst des Heilens. Eine medizinische Geschichte der Menschheit von der Antike bis heute. Berlin: Spektrum Akademischer Verlag GmbH Heidelberg

Rothschuh, Karl. (1978). Konzepte der Medizin in Vergangenheit und Gegenwart. 1. Aufl. Stuttgart:

Hippokrates Verlag

Schmidt-Glintzer, Helwig. (2008). Kleine Geschichte Chinas. München: C.H. Beck Verlag

Schnorrenberger, C. (2008). Anatomie – Eine historische Grundlage der Chinesischen Medizin und

Akupunktur. Zeitschrift Ganzheits – Medizin. April 2008. Basel: Dr. Becker Media Consulting

Unschuld, P. (2003). Was ist Medizin? Westliche und östliche Wege der Heilkunst. München: C.H. Beck Verlag

Unschuld, P. (2003). Chinesische Medizin. 2. Auflage. München: C.H. Beck Verlag

Unschuld, P. (1984). Die Entdeckung des Kreislaufs in der chinesischen Medizin im 2. Jh. v. Chr.

Jahrbuch d. Instituts für Geschichte d. Medizin d. Robert Bosch Stiftung. Band 3. Wittern R. (Hrsg.)
Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kosmogonie>

